

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Aufstellungspredigt

Jubilate - 21. 04. 2024

von Pastorin Veronika Hansberg

Predigttext: 2. Korinther 4,14-18

Denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes.

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Schlaf ist vielleicht eine der schönsten Gaben Gottes. Und gesunden Schlaf haben wir alle bitter nötig, das wissen wir längst. Kinder zeigen uns das unmittelbar. erinnert ihr euch? Müdigkeit hat viele Gesichter. Paulus schreibt an die Korinther. Zum zweiten Mal.

Er hat es schwer bei den Menschen in Korinth. Das spürt er. Vielleicht weil die Korinther es auch schwer haben mit sich selbst. Da gibt es in Korinth viel Uneinigkeit. Da gibt es in Korinth andere mit einer flotteren Botschaft, mit attraktiveren Aussichten und Angeboten, denen laufen die Leute zu. Welche, deren Botschaft weichgespülter ist, eine Botschaft, die nicht so viel abverlangt. Fast trotzig erscheint da die Ankündigung von Paulus: Wir werden nicht müde. Menschen, die nicht müde werden? Und das in dieser Welt?

O ja, doch, wir werden müde, lieber Paulus. Da ist vieles, was uns müde macht. Beginnen wir mit dem Erfreulichen: Der Frühling bringt ja nicht nur warme Lüftchen, sondern auch die nach ihm benannte Müdigkeit. Dazu kommt: Der Alltag macht allzu oft müde. Es gibt Menschen, die machen einen müde, sogar manchmal die, die man mag und liebt. Müde macht mich der Zustand der Welt, die Kriegstreiberei, dass die Menschen einfach nicht klüger werden, dass es auf wichtige Dinge immer nur die gleichen Antworten und Lösungen zu geben scheint, die in Wirklichkeit keine sind. Müde machen viele Diskussionen in unserer Kirche. Und die Ängste, die natürlich damit verbunden sind. Abschiede machen müde. Müde macht Angst. Manchmal machen wir uns auch selber müde. Grübeln. Gedankenkarussell. Etwas Unerfreuliches zu denken macht müde. Trauer macht müde. Wenn ich mich in der Gesellschaft umschaue: Sinnlosigkeit macht müde. Und Hoffnungslosigkeit und Ungerechtigkeit machen müde. Und das Verdrängen von Schuld macht müde und Schuld zu erkennen auch.

Ja, Paulus, das sind doch unsere Müdigkeiten. Vielleicht deine auch. Müdigkeit hat viele Gesichter. Vieles ist zum Müde-Werden und Menschen werden nun mal müde. Sogar die Jünger Jesu, seine engsten Vertrauten werden von der Müdigkeit überwältigt, gerade als es drauf ankommt, damals an Jesu letztem Abend im Garten Getsemane. Und Jesus selbst hat auch einiges verschlafen, wird berichtet. Vermutlich hat er schlafend wie alle Menschen seine Existenz auf Erden begonnen, damals in der Krippe. Und auf dem Boot im Sturm schlief er auch. Vermutlich,

weil er müde war. Nur von einem heißt es in der Bibel, dass er nicht schläft und nicht schlummert: Gott. Und der hat ein Herz für die Müden und die Schlaflosen, auch das hören wir an vielen Stellen. Gerade den Müden gibt er Kraft, weiß der Prophet Jesaja.

Paulus spürt diese Müdigkeit wohl bei den Korinthern und keinen Jubel, und bei sich selbst spürt er diese Müdigkeit auch. Der zweite Korintherbrief wird auch „Tränenbrief“ genannt, weil Paulus selbst an einer Stelle schreibt, dass er ihn unter Tränen schreibe. Was also ist, wenn wir müde werden? Zunächst hilft schlafen, ganz klar. Schlaflosigkeit kann krank machen. Deshalb hat Gott uns Menschen wohl schon im Paradies mit Schlaf ausgestattet. Und was trägt uns in den anderen Müdigkeiten unseres Lebens? Wir können uns ja nicht andauernd ins Bett legen und warten. Nun, Paulus hat wohl auch schon eine Erfahrung gemacht, die wir heute noch kennen: Christen müssen einen langen Atem haben. Und nicht aufgeben, gerade angesichts der Zustände in dieser Welt. **Das** sagt er den Korinthern weiter. Und uns auch. Nicht aufgeben für Frieden und Gerechtigkeit und Demokratie aufzustehen, egal wie oft. Eben solange das nötig ist. Nicht aufgeben im Ringen um unser Miteinander auch in der Kirche, auch wenn Debatten nerven, langwierig sind und Entscheidungen manchmal wehtun. Herzensdinge sind immer emotional. So ist das.

Sich nicht von der Müdigkeit klein kriegen lassen. Wie geht das? Die Empfehlung des müden Apostels ist klar: Wenn das Sichtbare so trostlos ist, wie es eben manchmal ist, wenn es so müde und ängstlich macht, dann schauen wir eben auf das Unsichtbare. Das ist es ja, was wir können als Christen. Das Versteckte erkennen. Nun, auf das Unsichtbare schauen ist wie Zwischen- den- Zeilen lesen, denke ich da. Was sehen wir zunächst, wenn wir zwischen den Zeilen lesen? Nichts. Zwischen den Zeilen ist nichts. Da ist Platz, damit wir den Text lesen können. Was also steht zwischen den Zeilen? Hinweise auf das, was da nicht steht. Auf das Unsichtbare schauen heißt Hinweise erkennen, die wir nicht sehen.

Wir sehen auf das Unsichtbare. Das ist unsere Zukunft, von der wir doch nicht einmal den nächsten Tag wirklich kennen, wenn wir ehrlich sind, lieber Paulus. Also soll es wohl heißen: Wer vor dem Spiegel stehen bleibt und nur auf das schaut, was vergeht, der **muss** traurig werden. Oder wenn wir in all unseren Bemühungen um sinnvolle Strukturen immer wieder nur um uns selbst kreisen und völlig übersehen, dass es am Ende um etwas Unverfügbares, nämlich um die Ehre Gottes geht, **müssen** wir müde werden. Denn Gott ist es ja, der uns groß macht, nicht wir selbst. Gott sei Dank.

Das Sichtbare ist so verletzlich, so zerbrechlich, geht wohl immer irgendwann kaputt. Dafür müssen wir nur jeden Tag Nachrichten schauen. Wenn also außen alles zusammenbricht, Paulus beschreibt es mit, „wenn der äußere Mensch verfällt“ - das stellen wir uns ja nicht so gern vor - dann wird es innen neu. Wir werden älter. Das ist manchmal ganz schön schwer. Aber es gibt einen Teil in uns, dem können die Jahre nichts anhaben. Wir sehen die Wunden. Die Wunden der Welt, die Wunden der anderen, unsere eigenen. Das Sichtbare.

Und gleichzeitig sehen wir schon Heilung. Das Unsichtbare. Ich sehe neben der Müdigkeit auch so viel Kraft. Kraft in jedem Frühling, in jedem Neuanfang, Kraft in unseren Bemühungen um Demokratie und Frieden, in unserem Ringen um zukünftige Pläne für unsere Kirche, Kraft für den Alltag an jedem neuen Tag. Am Abend vielleicht todmüde, kaputt. Erschöpft. Fix und fertig. Wenn es ganz schlimm ist, zutiefst verzweifelt. Hoffnungslos. Wir hören aber von Paulus: Das ist für uns Christen nicht das letzte Wort. Am nächsten Morgen sind wir nämlich erneuert. Ich werde jeden Tag von Gott neu mit Kraft ausgestattet. Gott hält den inneren Menschen, auch wenn der äußere zerfällt. Gott hält alles zusammen, was wir nicht zusammenkriegen. Paulus weiß, auch wenn es ihn wieder entsetzlich durchgeschüttelt hat, das Leben, auch wenn er ganz unten ist - und diese Erfahrung hat Paulus weiß Gott gemacht – morgen, vielleicht übermorgen bin ich wieder neu, auch wenn sich die äußeren Bedingungen nicht verändert haben werden. Mich berührt diese Erfahrung von Paulus sehr.

Heute hat Gott mir sein Licht geschenkt. **Heute** lässt er mich leben. **Heute** gibt er mir Kraft für das, was heute zu tun ist.

Gegen unsere Müdigkeit setzt Paulus Gottes Herrlichkeit. Jetzt erst recht! Ist er sich sicher. „...dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, uns auch auferwecken wird.“, schreibt er. Das ist schwer zu glauben an vielen Tagen. Und auch noch „um euretwillen“, also auch um meinetwillen. Das kann ich oft noch weniger glauben, lieber Paulus. DARUM werden wir nicht müde, weiß der Apostel. Nein, das ist kein Festklammern am Jenseits. Festklammern hat ja mit Hoffnung nichts mehr zu tun. Die Ewigkeit, die uns schon in diesem Leben in Aussicht steht, ist eine Hoffnung, keine Vertröstung. Und bitte auch kein Ersatz für das Leben hier, heute, jeden Tag. Nein, es ist eine Hoffnung und damit etwas ganz anderes. Der Blick fürs Unsichtbare verspricht Erdung und zugleich Heilung. Und Erholung von den Müdigkeiten unseres Lebens.

Wir schauen auf das Unsichtbare mitten im Sichtbaren dieser Welt. Und können eben wissen, dass das hier, was uns so müde macht, nicht alles ist. Wer den Teil in sich spürt, dem die Jahre nichts anhaben können, der immer da ist, ganz sicher auch morgen, der geht los. Und die warme Woge des Frühlings kommt ihm entgegen. Damit ist seit Ostern alle Müdigkeit für immer in den Schatten gestellt. Osterjubiläum! Gott ist mit uns bei allem, was uns müde macht. Keiner hat es ja in der Hand, ob er hier und da von Müdigkeit überwältigt wird. Aber da ist unser Gott mit seinen Auferstehungskräften, manchmal getarnt als ein anderer Mensch, der gerade wacher ist als ich und mutiger oder seine Auferstehungskräfte manchmal nur getarnt als eine Tasse Kaffee. Weil da einer ist, der in uns sieht, was nicht vergeht.

„Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“, schreibt Paulus am Ende. Ganz am Ende also stehen wir vor Gott. Und ich glaube, wir werden uns nicht an die Müdigkeit erinnern, sondern an die Kraft, die wir hatten. Und alles wird da sein und Ostern und Frühling wird sein. Die Sonne wird scheinen. Und wir werden leben. Amen